

macht er auf den Reichtum der Ausdrücke der historischen Bücher des Neuen Testaments aufmerksam. Außerdem werden auch die theologischen Auswirkungen, die sich in der orthodoxen Heilslehre widerspiegeln, treffend herausgearbeitet.

Alexandra B. Palantza, Athen

Meyendorff, John (Hg.), The primacy of Peter. Essays in Ecclesiology in the Early Church, New York: St. Vladimir's Seminary Press 1992, 182 S.

Vorliegende Aufsatzsammlung stellt — mit Ausnahme des Beitrags von *Veselin Kesich* — einen Neudruck der Ausgabe von 1963 dar*, wobei die Aufsätze von *Afanassieff* und *Schmemmann* hierfür aus dem Französischen ins Englische übersetzt wurden. Den insgesamt fünf Beiträgen dieser Ausgabe ist eine kurze Einführung des inzwischen verstorbenen Herausgebers John Meyendorff, Professor für Patrologie und Kirchengeschichte im St. Vladimir's Seminary, vorgeschaltet, in der er an die großen ökumenischen Ereignisse im Vor- und Umfeld des II. Vatikanums erinnert, die Anlaß für die Entstehung dieser Sammlung waren. Auch die katholisch-orthodoxen Beziehungen gerieten damals nach einer langen Phase der Stagnation erstmals spürbar in Bewegung, wobei auch die Diskussion über die unterschiedliche Sicht des Petrusamtes aufgenommen wurde.

Der erste Beitrag (»Peter's place in the Primitive Church«) von *Nicholas Koulomzine* behandelt die Figur des Petrus und seine Stellung in den Schriften des Neuen Testaments. Er belegt anhand der bekannten Stellen die Führungsrolle des Petrus im Apostelkollegium, meint aber, daraus keinen allgemeinen Führungsanspruch des Petrus herauslesen zu können, sondern allenfalls einen speziell-zeitlich bedingten, als sich das Apostelkollegium noch in Jerusalem befand (»Peter's primacy, thus taken, is tied to a particular role and to fixed historical conditions of a unique kind: this view finds wide support in the New Testament writings ...«, S. 33). Ganz am Ende des Beitrags wird dann aber doch überraschenderweise die Stelle Mt 16,18 als Bestätigung des petrinischen Primats ohne weiteren Kommentar angeführt. Der Aufsatz verweist erstaunlicherweise bis auf zwei Ausnahmen auf keinerlei exegetische oder dogmatische Sekundärliteratur, so daß eine wissenschaftliche Auseinandersetzung de facto nicht gegeben ist.

Der zweite Beitrag (»Peter's primacy in the New Testament and the early tradition«) von *Veselin Kesich* beschäftigt sich ebenfalls zum größten Teil mit der Auswertung der neutestamentlichen Stellen über die Stellung des Petrus, wobei besonderes Gewicht auf die Interpretation von Mt 16,17–19 gelegt wird. Trotz unterschiedlicher Akzentuierung der Petrusfigur in den einzelnen Evangelien kommt K. — unter bewußter Einbeziehung einiger Sekundärliteratur — zu dem Ergebnis, daß Petrus im Neuen Testament eine besondere Stellung innehat. Allerdings erachtet er diese Stellung Petri nach der Auferstehung und Himmelfahrt als nicht mehr gegeben, sondern sieht sie angeblich stärker zu Paulus und nach Jerusalem zu Jakobus (S. 53 f.) verlagert, wobei einige seiner diesbezüglichen Ausführungen nicht überzeugen, ebenso seine etwas abrupt vorgebrachte und

* Hier sei auch auf die deutsche Ausgabe verwiesen: B. Bobrinskoy – O. Clément – B. Fize – J. Meyendorff (Hgg.), Der Primat des Petrus in der orthodoxen Kirche, Zürich 1961.

nicht näher erläuterte Feststellung, kein einzelner Bischof eines auf apostolische Gründung zurückgehenden Bischofssitzes könne sich als echter und alleiniger Nachfolger des Apostels verstehen. Im letzten Teil seiner Ausführungen führt er Stellen einiger Kirchenväter der Frühzeit an, mit denen er seine vorausgegangenen Beobachtungen über die Stellung des Petrus zu erhärten versucht.

Der Aufsatz »St. Peter in Byzantine Theology« von *John Meyendorff* bringt eine interessante Übersicht über Aussagen byzantinischer Theologen von Origenes bis Gennadios Scholarios. Gemeinsam ist den meisten von ihnen u. a. die Anerkennung der besonderen Stellung des Apostels Petrus (»Koryphaios«), wobei jedoch in ihrer Sicht die Autorität des Petrus nicht automatisch nur auf den Bischof von Rom übergeht, sondern alle Bischöfe nach orthodoxem Verständnis ihr Amt vom Petrusamt ableiten. Der Bischof von Rom hat in diesem Sinne einen Ehrenprimat unter den Bischöfen, aber nicht mehr und nicht im Sinne des im Laufe der Geschichte herausgebildeten päpstlichen Primats.

Nicolas Afanassieff geht in seiner ausführlichen Studie »The church which presides in love« u. a. der Frage nach, ob es aus ekklesiologischer Sicht überhaupt einen Primat geben kann oder soll, unabhängig davon, ob er von Rom oder Konstantinopel oder einem andern Bischofssitz ausgeübt wird: »the solution of the problem is urgent, since Orthodox theology has not yet built up any systematic doctrine on church government« (S. 92). Dabei stößt er auch auf folgendes Problem: »If there is no primacy in the Universal Church, why do we allow a partial primacy within the boundaries of an autocephalous church?« (S. 100). Im Rahmen der eucharistischen Ekklesiologie, so A. nach Betrachtungen einiger einschlägiger Stellen aus der frühen Kirchenväterzeit, die in der Primatsdiskussion immer wieder auftauchen, sollte man weniger von Primat (primacy) als vielmehr von Vorrangstellung (»priority«) sprechen. Das bedeutet, eine bestimmte Ortskirche hat »greater authority of witness about events in other churches ...« (S. 141). A. räumt zum Schluß ein, daß dieses Konzept auch in der Orthodoxen Kirche in den Hintergrund getreten ist.

Der letzte Beitrag von *Alexander Schmemmann*, »The idea of primacy in Orthodox Ecclesiology«, weist nach, daß in der orthodoxen Tradition der Gedanke eines Primats in verschiedenen Bereichen und Ausprägungen durchaus vorhanden und sichtbar ist; der päpstliche Primat in seiner jetzigen Form als Ergebnis einer jahrhundertelangen Entwicklung, besonders im Westen, wurde dabei aber theologisch und rechtlich in der Orthodoxie nicht rezipiert.

Insgesamt bietet diese Aufsatzsammlung einen interessanten, wichtigen und nützlichen Einblick in die zwischen Römisch-katholischer und Orthodoxer Kirche nach wie vor umstrittene Thematik des Primats in Geschichte und Gegenwart und ermöglicht so eine hilfreiche Darstellung der orthodoxen Position. Bisweilen wird jedoch die römisch-katholische Position dabei nur verkürzt dargestellt, so daß die Auseinandersetzung manchmal nicht die wünschenswerte Tiefe erreicht.

Johannes Modesto, München